

Engelstein zwischen Neuenhaus und Schlaitdorf

Ein Engel wacht über die Wanderer, die auf dem uralten Hohlweg zwischen Neuenhaus und Schlaitdorf unterwegs sind. Vor rund 20 Jahren hat Rainer Hiller die Darstellung in den Stein eingemeißelt und möchte damit an alle erinnern, die einstmals den Weg nutzten.

Der natürliche Felsblock aus Keuper-Sandstein läuft oben spitz zu und hat eine Fläche von rund 120 mal 80 Zentimetern. Dort hinein hat Rainer Hiller seine Engeldarstellung eingepasst. Sie zeigt frontal einen Engel mit riesigen Flügeln, die über dem Kopf in einem Bogen aneinanderstoßen und einen Heiligenschein zu bilden scheinen. Darüber hat Hiller ein christliches Kreuz eingefügt. Seine rechte Hand erhebt der Engel, um Vorübergehende zu segnen. An seiner linken Seite fordert die lateinische Inschrift „ORA“ sie zum Gebet auf. „Es war meine Großmutter, die mir das Christentum nahe gebracht hat“, berichtet Hiller. Er selbst ist in Grötzingen geboren und lebt heute in Holzgerlingen.

Der Wanderweg sei ein besonderer. Anders als die sorgfältig geschotterten Strecken nebenan sei er nicht hergerichtet und auch nicht durch einen Wegzeiger kenntlich gemacht. „Trotzdem war er früher eine wichtige Handelsroute“, sagt Hiller, der sich mit dem Schönbuch eng verbunden fühlt. „Die Neuenhauser, darunter meine eigenen Vorfahren, brachten damals ihre Häfnerwaren und ihre gefertigten Besen den Wald hinauf nach Schlaitdorf zum Verkauf.“ Die Häfnertradition wurde begründet durch den hervorragenden Ton, den man direkt am Betzenberg

habe gewinnen können. Außerdem habe man über den Hohlweg Schafe und Ziegen hinauf getrieben, um sie in Schlaitdorf decken zu lassen.

Mühsam sei das damaligen Leben gewesen und der Weg, noch heute eine Aneinanderreihung von holprigen Steinen und Löchern, nicht einfach zu begehen. Deshalb habe er den damaligen Menschen ein Denkmal setzen wollen, so Hiller. In den 1970er Jahren habe man im Weg von Neuenhaus bis Dettenhausen Schienen für den Holztransport verlegen wollen. „Das wurde nie gemacht, aber die Stromversorgung für Neuenhaus läuft durch den Weg.“

Direkte Vorbilder für den Engelstein gebe es keinen. Doch bei einer Reise auf die Halbinsel Yucatan habe er Figuren entdeckt, die ohne Gesichter dargestellt wurden. „Auch mein Engel hat kein Gesicht“, erläutert er. „Das ist neutraler. Sonst gibt es immer jemanden, der es zu ernst findet oder dem es aus anderen Gründen nicht gefällt.“ Steinmetz habe er zwar nicht gelernt, sondern sei vor der Rente ein sogenannter Spot repair-Lackierer bei Daimler gewesen. Auch bei diesem Ausbessern von Lackschäden sei es sehr auf Planung und eine exakte Ausführung angekommen.

Drei bis vier Stunden habe er gebraucht, um den Engel einzumeißeln. Und damit nicht genug. Am Samstag fügte er noch sein eigenes Steinmetzzeichen hinzu, das aus Symbolen für die Kirche in Häfner-Neuenhaus und einer Töpferscheibe besteht.

Doch zuvor reinigte Rainer Hiller den moos- und flechtenbewachsenen Stein mit einer Draht- und einer Wurzelbürste. Diese Arbeit macht er derzeit bei allen Kleindenkmalen der Region, die vor einigen Jahren in einem Projekt des Naturpark Fördervereins inventarisiert wurden. „Es sind viele Gedenksteine dabei, deren Text soll man ja auch lesen können“, so Hiller.

Zu diesen Gedenksteinen zählt auch der sogenannte Friederichstein, den Hiller 1995 selbst anfertigte. Der Stein zeigt ein markantes Gesicht mit einem ägyptischen Ankh, einem Symbol für das Ewige Leben. Hiller widmete die Darstellung seiner verstorbenen Mutter und deren drei Geschwister. Er schuf auch einen Stein für seinen Hund Waldi, der gerne im Schurwald unterwegs gewesen sei. Am Karlesweg entstand eine Geweihstange und weiter entfernt der Koboldstein. „Der guckt ein bisschen grimmig und soll die Leute einfach erschrecken“, schmunzelt der Urheber.

